

Von diesem Zeitpunkte an ist ein beständiger Aufschwung des Salinenbetriebes zu verzeichnen und wurde, nachdem sich aus dem Regale das Salzmonopol entwickelte, unter einer strebsamen und intelligenten Staatsverwaltung das österreichische alpine Salinenwesen durch hervorragende Fachmänner, wie von Schiller, von Panzenberger, von Plenzner, von Schwind und Anderen mehr, in relativ kurzer Zeit auf eine Höhe gebracht, daß es den gleichen Betriebszweigen anderer Staaten gleichwerthig zur Seite gestellt werden kann.

Was die Gewinnung des Salzes aus dem salzführenden Thon der Alpen anbelangt, so zerfällt dieselbe, abgesehen von der Gewinnung einer geringfügigen Menge von Stein- oder Kernsalz, in zwei getrennte Betriebszweige, nämlich in die Erzeugung sudwürdiger Salzsoole in den Salzbergbauen und in die Versiedung derselben in den sogenannten Pfannhäusern oder Sudhütten. Zum Zwecke der Sooleerzeugung leitet der Salzbergmann Wasser, in Röhrenleitungen geführt, in die im Salzgebirge künstlich hergestellten abgedämmten Hohlräume, die sogenannten „Werke“ oder „Wehren“, welche etagenweise neben- und in angemessenen Verticalabständen übereinander, je nach Bedarf, angelegt werden. Um ein solches bis zu seiner horizontalen Decke, dem sogenannten „Himmel“, mit Wasser gefülltes Werk auch während des nach aufwärts vorschreitenden Auslaugungsprocesses stets voll zu erhalten, muß wegen der dabei eintretenden Verdichtung der sich bildenden Salzsoole fortwährend eine geringe Wassermenge, die mit dem Namen „Abwasser“ bezeichnet wird, nachgeführt werden, bis sich allmählig das reine Wasser mit Salz gesättigt und in Soole umgewandelt hat.

Bei einem Salzgehalte von 32 Kilogramm im Hektoliter wird die Soole als sudwürdig abgelassen, und das Werk kann neuerdings mit Wasser gefüllt und zur Sooleerzeugung benützt werden. Der ausgelaugte unlösliche Thon, Gips *rc.*, „Lait“ genannt, sammelt sich bei fortgesetztem Betriebe eines solchen Werkes am Boden desselben an. Die einmalige Füllung eines Werkes mit Wasser und die Auslaugung bis zur Sudwürdigkeit des letzteren nennt man „eine Wässerung“.

Dadurch, daß das Wasser nicht nur nach aufwärts, sondern auch am Umfange der Werke nach auswärts seine lösende Einwirkung ausübt und daselbst namentlich den reicheren, leichter löslichen Partien des Salzgebirges nachgeht, nehmen die ursprünglich meist rund angelegten Werke, indem sie im Laufe der auf einander folgenden Wässerungen nach aufwärts rücken, allmählig bedeutende Dimensionen und unregelmäßige Formen an und bilden so jene großen unterirdischen Hohlräume, deren horizontale Decke oft in ausgedehnter Fläche von vielen tausend Quadratmetern frei ansteht und deren von den unlöslichen Bestandtheilen des Haselgebirges überdeckter Boden oft mit unzähligen glimmernden Kryställchen von Gips übersät ist. — Sind solche Wehrräume theilweise